Aus dem BABS

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz**

Band (Jahr): **4 (2011)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Information des Bundesrates

Effizientere sicherheitspolitische Führung

Der Bundesrat hat die Organisation der sicherheitspolitischen Führung des Bundesrates neu geregelt. Die Lenkungsgruppe Sicherheit wird auf eine Kerngruppe fokussiert und der Stab Sicherheitsausschuss des Bundesrates wird aufgehoben.

Die Lenkungsgruppe Sicherheit wird aufgelöst und durch die Kerngruppe Sicherheit ersetzt. Sie besteht aus dem Staatssekretär des Eidg. Departements für auswärtige Angelegenheiten EDA und den Direktoren des Nachrichtendienstes des Bundes NDB und des Bundesamtes für Polizei fedpol. Der Auftrag der Kerngruppe Sicherheit besteht primär in der Lageverfolgung und -beurteilung sowie in der Früherkennung von Herausforderungen im sicherheitspolitischen Bereich. Grundsätzlich soll die Kerngruppe Sicherheit die sicherheitspolitische Situation analysieren und gegebenenfalls bei den jeweils zuständigen bundesrätlichen Ausschüssen Anträge stellen. Die Arbeit der Kerngruppe Sicherheit wird durch eine interdepartementale Koordinationsgruppe aus je einem Vertreter der hauptbeteiligten Ämter administrativ und materiell unterstützt werden.

Stab SiA

Der Stab Sicherheitsausschuss des Bundesrates (Stab SiA) ging aus der nachrichtendienstlichen Koordinationsstelle des Bundes, bestehend aus dem Nachrichtenkoordinator, dem Lage- und Früherkennungsbüro und dem Sekretariat, hervor. Die Aufgabe des Stabs SiA beschränkte sich nicht auf reine Sekretariatsfunktionen; er leitete beispielsweise auch die Erarbeitung von Vorsorgeplanungen. Diese Organisation konnte die hohen Erwartungen, die mit der Bildung verknüpft waren, nicht erfüllen. Sie soll deshalb so verschlankt werden, dass sie sich in die übrigen Strukturen integrieren und sich für ihre Arbeit auf diese abstützen kann.
Vorsorgeplanungen, wie sie bisher vom Stab SiA geleitet wurden, werden auch in Zukunft erstellt werden, unter Federführung des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz BABS, des Departementsbereichs Verteidigung oder des NDB. Spezielle Schwerpunktberichte sollen nur noch auf ausdrücklichen Wunsch der bundesrätlichen Ausschüsse oder der Kerngruppe Sicherheit erstellt werden. Die Federführung für diese Berichte soll von der Kerngruppe Sicherheit situativ bestimmt werden.

ABC-Schutz

LABOR SPIEZ unterstützt IKRK

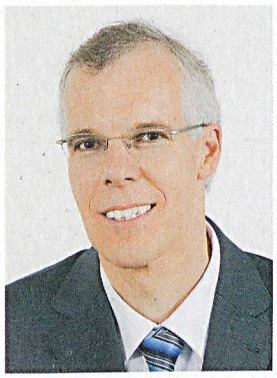
Das LABOR SPIEZ, das Schweizerische Institut für ABC-Schutz, dient künftig dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz IKRK als Referenzlabor.

Gestützt auf einen im Juni 2011 unterzeichneten Rahmenvertrag unterstützt das LABOR SPIEZ im Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS das IKRK dabei, technische und operative Kompetenzen zur Bewältigung von nuklearen, radiologischen, biologischen und chemischen Ereignissen zu entwickeln, mit denen die Organisation im Feld konfrontiert werden könnte. Das analytische Expertenwissen des Labors kann vom IKRK jederzeit kurzfristig zur Unterstützung abgerufen werden, und bei Bedarf kann das Labor Experten entsenden, die das IKRK im praktischen Einsatz unterstützen.

Dieses Engagement ergänzt die bereits sehr umfangreichen internationalen Tätigkeiten der Experten in Spiez: Dazu zählen etwa der Betrieb eines designierten Labors im Zusammenhang mit dem Chemiewaffenübereinkommen sowie Einsätze im Rahmen der Hilfe nach Konflikten und Katastrophen.

Personelles BABS

Neuer Chef des Geschäftsbereichs Infrastruktur



Bundesrat Ueli Maurer, Chef VBS, hat Peter Wüthrich zum Chef des Geschäftsbereichs Infrastruktur im Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS ernannt. Der 50-jährige Elektroingenieur mit Management-Weiterbildung (EMBA) arbeitet seit 2005 im BABS, zuletzt als Chef Fachbereich Telematiksysteme. Er übt seine neue Funktion als Nachfolger des pensionierten Philippe Giroud seit 1. Juli 2011 aus.
Der Geschäftsbereich Infrastruktur ist insbesondere zuständig für die Werterhaltung der Schutzinfrastruktur, die Evaluation, Beschaffung und Bereitstellung von anlagebezogenem und standardisiertem Material des Zivilschutzes sowie für die Projektkoordination im Bereich Alarmierungs- und Telematiksysteme für die Behörden und Organisationen für Rettung und Sicherheit (BORS).

Kulturgüterschutz

Neue «Weisungen Sicherstellungsdokumentation»

Am 1. Januar 2012 treten die neuen «Weisungen über Bundesbeiträge an Sicherstellungsdokumentationen und Sicherheitskopien im Bereich des Kulturgüterschutzes» in Kraft. In einer rund zweijährigen Revisionsphase wurden die Vorgaben von 1985 auf den neuesten Stand gebracht.
Unter Einbezug verschiedener Partner aus den Kantonen, anderen Bundesstellen und kulturellen Institutionen wurde ein Dokument erarbeitet, das eine hohe Qualität der Dokumentationen und Sicherheitskopien garantieren und gleichzeitig praxistauglich sein soll. Da die Umsetzung der Kulturgüterschutz-Massnahmen grundsätzlich bei den Kantonen liegt, hat sich der Fachbereich Kulturgüterschutz im Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS dazu entschlossen, die verantwortlichen Stellen möglichst frühzeitig und umfassend zu informieren. Zu diesem Zweck fanden im August 2011 in Basel und Lausanne Informationsveranstaltungen statt. In der 18. Ausgabe der Zeitschrift «KGS Forum» (siehe S. 38) wird das Thema ebenfalls aufgegriffen.

Ausbildung

Neues Lehrpersonal im Zivilschutz

Der Zivilschutz verfügt über neues Lehrpersonal: Vierzehn haupt- und vier nebenamtliche Instruktoren aus der ganzen Schweiz haben im Juni in Schwarzenburg ihr eidgenössisches Diplom empfangen.
Eidg. Diplom Zivilschutzinstruktor: Albeverio Christian (Arbeitgeber: Regione del Bellinzonese), Durscher Christian (LU), Ess Christian (BABS), Facchini Aldo (Regione Lugano Città), Gerber Andreas (BL), Jenni Christoph (BS), Kümin Michael (LU), Monn Peter (SG), Reifler Patrick (ZH), Schweizer Simon (BABS), Turuvani Nicolas (NE), Utzinger Stefan (ZH), Wipfli Peter (BS), Zurbrügg Peter (BE)
Zertifikat Nebenberuflicher Zivilschutzinstruktor: Burgherr Dominic (BE), Gilliéron Lucien (BE), Ineichen Michel (Regione del Mendrisiotto), Schär-Bollhalder Praxedis (SG)



Die neu Diplomierten.

Reaktorunfall im Kernkraftwerk Fukushima

Die Nationale Alarmzentrale im Einsatz

Während zehn Tagen stand die Nationale Alarmzentrale NAZ rund um die Uhr im Einsatz. Im Mittelpunkt stand der Schutz der Schweizer Bevölkerung – in der Schweiz und in Japan.

Die Fernsehbilder, als der Tsunami am Freitagmorgen, dem 11. März 2011, über Japan rollte, haben sich unweigerlich ins Gedächtnis eingebrannt. Nichts konnte diese riesige Welle aufhalten – Boote, Autos und Häuser wurden wie Kartonschachteln weggeschwemmt, Strassen und Brücken überflutet, ganze Landstriche von den Wassermassen vertilgt.
Für die NAZ begann der Einsatz mit einer internationalen Erdbebenmeldung. Die erste Frage für die Pikettdienstleistenden in einer solchen Situation: Sind im Erdbebengebiet Kernkraftwerke, die betroffen sein könnten? Für Japan ist diese Frage obsolet. Allein an der Ostküste produzierten anfangs März über 10 Reaktoren Strom.
Sofort wurde ein Kernteam aus Experten der Bereiche Radioaktivität, Information und Lage zusammengerufen. Die Leitfragen kreisten um die Thematik der Informationsbeschaffung. Es ging darum, der Bevölkerung und den Partnern in der Schweiz wie auch vor Ort bestätigte Informationen zur Lage in Japan zu liefern. Die japanischen Behörden kommunizierten, dass die Notfallorganisation im Einsatz stand und alle Kernkraftwerke standardmässig heruntergefahren waren.
Am Freitagabend, nach einem Eintrag in der Elektronischen Lagedarstellung ELD und einer kurzen Orientierung zur Situation in Japan auf www.naz.ch, wurden die Computer heruntergefahren. Nach einer intensiven Stabswoche mit verschiedenen Übungen und Ausbildungseinheiten (die NAZ bildet dreimal im Jahr für eine Woche ihren Milizstab aus), freute sich die ganze Belegschaft auf ein erholsames Wochenende ...

Explosion im Kernkraftwerk

Am Samstagvormittag ereignete sich im Kernkraftwerk Fukushima Daiichi eine Wasserstoffexplosion, worauf das Kernteam die ganze NAZ alarmmässig aufbot. Ab diesem Zeitpunkt war klar, dass sich die NAZ auf einen längeren Einsatz einzustellen hatte. Um einen allfälligen Schichtbetrieb vorzubereiten, wurde ein Teil der Mitarbeitenden nach Hause geschickt. Verschiedene Fragen blieben offen: Was waren gesicherte Informationen? Bestand eine Gefahr für die Schweizer Bevölkerung? Mit welchen Partnern musste sich die NAZ zusätzlich vernetzen? Welche Informationen konnten den Partnern und der Bevölkerung mitgeteilt werden?
Am Sonntag nahmen die Unklarheiten immer noch zu. Die Medien berichteten von Problemen in verschiedenen Kernkraftwerken in Japan. Nicht nur über das Kernkraftwerk Fukushima Daiichi, sondern auch über Fukushima Daini, Tokai und das Kernkraftwerk Onagawa kursierten widersprüchliche Informationen. Es gab Berichte von Chemiebränden und Kommunikationsausfällen. Zu diesem Zeitpunkt gab es kaum bestätigte offizielle Informationen, die über die internationalen Netzwerke, wie zum Beispiel die «International Atomic Energy Agency» (IAEA), kommuniziert wurden. Aufgrund der Zeitverhältnisse war es äusserst schwierig, mit den Partnergruppen in Verbindung zu bleiben und diese zu beraten: Japan ist um acht Stunden zeitverschoben – das heisst, mit Japan kann man vor allem während der Nacht und am frühen Vormittag kommunizieren. Mit Partnern aus der Schweiz musste man während der normalen Bürozeiten in Verbindung treten und die Swiss brauchte um 3 Uhr in der Nacht eine radiologische Lageeinschätzung zur Planung der Flüge für den nächsten Tag. Für die NAZ bedeutete dies, dass rund um die Uhr mit gleich stark besetzten Schichten gearbeitet werden musste.
Die schlechten Nachrichten brachen in den folgenden Tagen nicht ab. Am Montag ereignete sich beim Druckablass eine zweite Wasserstoffexplosion in Fukushima Daiichi. Erste vereinzelte Informationen gelangten über die offiziellen Kanäle zur NAZ; bedauerlicherweise waren diese auf Japanisch gehalten und auch wenig gehaltvoll. Parallel dazu erreichte eine Flut von Medienanfragen die NAZ, vor allem von Schweizer Onlinemedien und Radiostationen. Um diese zu bewältigen, wurde am Dienstag die Sektion Information des Stabs Bundesrats NAZ aufgeboten.
Die dritte Explosion am gleichen Tag, dem 15. März, gefolgt vom Brand in einem Abklingbecken, in dem abgebrannte Brennstäbe gelagert wurden, führte zu sehr viel stärkeren Radioaktivitätsabgaben als bisher. Kurzfristig erreichte die Radioaktivität auf dem Areal des Kernkraftwerks Fukushima Daiichi einen Peak von 12 Millisievert (mSv) pro Stunde – der Grenzwert für künstliche Radioaktivität in der Schweiz beträgt 1 mSv in einem ganzen Jahr.

Jagd nach bestätigten Messwerten

Da viele Radioaktivitätsmessstationen durch das Erdbeben und den darauf folgenden Tsunami zerstört wurden, entstand ein erheblicher Bedarf an Messmitteln vor Ort. Auch das Schweizer Such- und Abklärungsteam, das Botschaftspersonal in Tokio und die Swiss benötigten Dosimeter sowie radiologische Beratung. Dank guter Vernetzung konnte die NAZ nicht nur eigene Messgeräte zur Verfügung stellen, sondern auch beim Organisieren von weiteren helfen.



Das vom Tsunami zerstörte Küstendorf Aragama in der Präfektur Fukushima.

Zusätzliche Informationsquellen wurden angezapft, in Nachbarstaaten und über ein Netzwerk, das eigentlich der Überwachung des Atomteststoppvertrags dient. Mit den verfügbaren Daten zu radioaktiven Substanzen wurden ständig Ausbreitungsrechnungen angestellt. Glücklicherweise wehte der Wind in den ersten Tagen fast ausschliesslich auf den Pazifik hinaus, wo die freigesetzten Stoffe in der Luft und im Wasser verdünnt wurden. Die NAZ stellte ihre Informationen den Partnerorganisationen laufend in der Elektronischen Lagedarstellung ELD zur Verfügung und informierte die Öffentlichkeit mehrmals täglich dreisprachig auf ihrer Website. Diese verzeichnete aussergewöhnlich viele Besuche, viele davon von Computern aus Japan. Nachdem sich die Situation stabilisiert hatte und die unmittelbar betroffenen Schweizer Organisationen vor Ort die entsprechenden Massnahmen getroffen hatten, reduzierte die NAZ schrittweise ihren Bereitschaftsgrad.

Erste Lehren aus Fukushima

Exemplarisch hat das Ereignis in Fukushima gezeigt, dass sich der Bevölkerungsschutz mit einem viel breiteren Partnerkreis vernetzen muss, denn auch Schweizer Staatsangehörige und Organisationen im Ausland erwarten in solchen Fällen Informationen und Unterstützung. Um diese liefern zu können, ist die Zusammenarbeit und Koordination zwischen den Partnern sehr wichtig, insbesondere eine vertiefte Zusammenarbeit mit dem Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA. Aufgrund dieser Erkenntnis müssen Aufgaben und Prozesse der Bundesstellen nicht nur bei einem Kernkraftwerksereignis im Inland geregelt sein, sondern bedürfen dringend auch einer für alle Partner verbindlichen und anwendbaren Regelung im Falle eines Ereignisses im Ausland. Die NAZ beteiligt sich aktiv an den Arbeiten in der Interdepartementalen Arbeitsgruppe Notfallschutz bei Extremereignissen (IDA NOMEX, vgl. Kasten S. 18), welche die Lehren aus dem Ereignis in Japan für die Schweiz ziehen soll.

Flurin Simeon
Stv. Informationschef NAZ, BABS

Kanton Freiburg im Training

Führungsorgane und Einsatzkräfte gefordert

Der Bevölkerungsschutz des Kantons Freiburg organisiert jährlich Einsatz- oder Stabsübungen. Dieses Jahr stand beides auf dem Programm: Ende Mai 2011 hat die Katastrophen-Organisation Freiburg (ORCAF) in Estavayer-le-Lac eine grossangelegte Einsatzübung durchgeführt; einen Monat später wurde das Kantonale Führungsorgan in einer Tierseuchen-Stabsübung gefordert.

Zwei Klassen der Oberstufe proben für eine Theateraufführung in der Turnhalle einer Schule in Estavayer-le-Lac. Plötzlich stürzt ein Teil des Turnhallendachs auf die Schüler... Anhand dieses Szenarios liess sich ermessen, wie die ganze Rettungskette bei einem Ereignis mit einer Vielzahl von Opfern funktioniert. Über 200 Personen haben an der mehrstündigen Übung teilgenommen: 156 Angehörige von Kantonspolizei, Feuerwehr, Sanitätsdiensten, Zivilschutz und der psychologischen Betreuungsgruppe sowie rund 50 Figuranten, die die Opfer darstellten, darunter Schülerinnen und Schüler sowie Schauspielerinnen und Schauspieler. Die wichtigste Erkenntnis aus der Einsatzübung: Der Sanitätsbereich muss hierarchisch gleich wie die anderen Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes organisiert, strukturiert und geführt werden.



Nach dem (angenommenen) Turnhalleneinsturz war die Rettungskette gefordert.

Zusammen mit dem Bund und anderen Kantonen

In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS führte der Freiburger Bevölkerungsschutz vom 28. bis 30. Juni 2011 eine Übung mit dem Szenario Maul- und Klauenseuche durch. Diese Stabsübung hatte zum Ziel, die Führungsstruktur des Kantonalen Führungsorgans (KFO) und die Zusammenarbeit mit der Armee zu überprüfen. Rund 50 Personen, darunter Staatsrat Erwin Jutzet, nahmen an der Übung teil. Gefordert waren die Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes, die Armee, die Veterinärämter des Bundes und des Kantons sowie die psychologische Betreuungsgruppe.

Das vom Führungsorgan zu bewältigende Szenario war in zwei Phasen aufgeteilt: An den ersten beiden Tagen waren mehrere Rinder auf einzelnen Höfen im Kanton angesteckt; für den letzten Tag wurde ein Zeitsprung von zwei Monaten simuliert, während derer sich die Tierseuche über den ganzen Süden des Kantons ausgebreitet hatte. Die Übung deckte die Tragweite auf, die eine Seuche annehmen kann, und zeigte die Notwendigkeit einer interkantonalen Zusammenarbeit und einer Führung durch den Bundesstab (BST ABCN).

8. Bevölkerungsschutzkonferenz

Strategie Bevölkerungsschutz und Zivilschutz 2015+

Die 8. Bevölkerungsschutzkonferenz findet am 17./18. November 2011 in Davos statt. Hauptthemen sind der Bericht «Strategie Bevölkerungsschutz und Zivilschutz 2015+» sowie die Überprüfung der Notfallschutzmassnahmen bei KKW-Unfällen in der Schweiz. Im offiziellen Teil wird Bundesrat Maurer zum Thema «Der Bevölkerungsschutz als Teil der Sicherheitspolitik» referieren. An der Konferenz nehmen rund 200 hochrangige Verantwortliche und Fachleute der zuständigen kantonalen Amtsstellen, von grossen Städten, der Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes, der Armee und von weiteren Institutionen des Bundes teil.